

Kosten und Nutzen des Neoliberalismus

Eine Klassenanalyse

Gérard Duménil, Dominique Lévy

Die meisten, wenn nicht alle linken Analytiker stimmen über ein, dass der Neoliberalismus der ideologische Ausdruck der Herrschaftsansprüche der Finanz ist. Der Ausdruck Finanz selbst bezieht sich auf ein komplexes Netzwerk von Institutionen; hinter diesen Institutionen stehen Individuen. Auch wenn es nicht einfach ist die exakten Konturen dieses Systems zu zeichnen, ist die neue Führung durch die höheren und aktiven Fraktionen der Finanz seit dem Ende der 1970er Jahre doch augenfällig. Der Anstieg der Realzinsen ist offensichtlich vorteilhaft für Gläubiger; die neue globale Verteilung der Produktion wird von den großen Banken dirigiert; die Börse ist im Zentrum; die Manager der Unternehmen sind, mehr als zuvor, gezwungen ihre Aktivitäten auf die Reichtumsvermehrung der Eigentümer zu orientieren. Alle diese Charakteristika des gegenwärtigen Kapitalismus deuten auf die zentrale Position der Finanz im Zentrum der neoliberalen Strukturen.

Obwohl die Rückkehr der Hegemonie der Finanz in enger Verbindung mit der Internationalisierung des Kapitals und der Globalisierung der Märkte geschah, ist es wichtig die Beziehung zwischen diversen Phänomen nicht mizuinterpretieren. Es ist die Finanz, die die Form und den Inhalt der neuen Stufe der Internationalisierung diktiert, und nicht die Internationalisierung, die die Notwendigkeit für die gegenwärtige Entwicklung des Kapitalismus hervorgebracht hat.

Ist einmal die Führung der Finanz als die Wurzel des Neoliberalismus und der Internationalisierung des Kapitals identifiziert, ist man einer Interpretation der aktuellen Trends in Klassenstrukturen nahe. Die Aussage, daß ein Set von institutionellen Transformationen und Politiken zum Vorteil einer reichen Minderheit konzipiert war, deutet direkt auf die Teilung der Gesellschaft in Klassen und den zugrundeliegenden Auseinandersetzungen (Klassenkämpfen) hin. Nur zwei Aspekte müssen ergänzt werden um die Konturen eines marxistischen analytischen Rahmens zu erhalten: (1) Der Kapitalismus entwickelt sich zu wiederholten strukturellen Krisen, die nur durch große Transformationen der Funktionsweise überwunden werden; (2) Die Trends der Profitrate, speziell ihre gegenwärtige Phase des Rückgangs, sind wichtige Elemente solcher Krisen. Die Perspektive dieser Studie ist daher jene der Marxschen Analyse: die Kombination von Referenzen zu den Produktionsverhältnissen und dem Klassenkampf mit der typisch Marxschen Analyse von Tendenzen und Krisen.¹

Die Art wie der Neoliberalismus in dieser Studie beschrieben wird bleibt schlicht. Sie kombiniert historische und quantitative Analyse. (Schlichte Graphiken sind oft

so aussagekräftig, daß nicht viel hinzugefügt werden muß). Der Artikel ist in vier Abschnitte gegliedert:

1. Unsere Interpretation der Geschichte des Kapitalismus im letzten Jahrhundert kann in ein paar Thesen zusammengefaßt werden: (1) Die modernen Finanzstrukturen haben nicht immer existiert und die Analyse muß mit den frühen Stufen ihrer Formation am Ende des 19. Jahrhunderts beginnen. (2) Die höheren Fraktionen der Finanz – die Kapitalisten des gegenwärtigen Kapitalismus – haben immer um die Verlängerung ihrer Dominanz gekämpft, d.h. für die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsweise. (3) Nach dem relativen Rückschlag in den Keynesianischen Jahren (in der Folge der Grossen Depression und des Zweiten Weltkriegs) hat die Finanz unter Ausnutzung der strukturellen Krise beträchtlichen Fortschritt in den zwei späteren Jahrzehnten gemacht.
2. Die Kosten des Neoliberalismus für andere Klassen sind oft beschrieben worden. Sie werden hier nur kurz erwähnt: eine lange Phase langsamen Wachstums und hoher Arbeitslosigkeit, steigende Schulden der Dritten Welt und Nationalstaaten, und die Entstehung einer neuen neoliberalen Ordnung mit ihrer spezifischen sozialen Gewalt.
3. Die Nutzen, im direkten Sinn des Wortes, die von der Finanz in den letzten beiden Dekaden realisiert wurden, wurden seltener nachgewiesen. Aber die Daten sind unzweideutig: Eine bestimmte Klasse, ein Sektor der Wirtschaft, die wir als Finanz bezeichnen, hat von der Krise in erstaunlichen Ausmassen profitiert. Angesichts der unglaublichen Armut der Dritten Welt und der allgegenwärtigen Arbeitslosigkeit, kann das steigende Vermögen der reichsten Fraktion leicht dokumentiert werden. Haushalte, die Geld und Finanzpapiere halten, haben von der Änderung der Politik profitiert. Der Anstieg der Realzinsen hat überall große Ressourcen zum Finanzsektor transferiert. Angezogen von den hohen Profitraten, wurde große Kapitalmengen im Finanzsektor investiert.
4. Die Analyse der gegenwärtigen finanziellen Fragilität ist schwierig. Aber es ist zumindest einfach zu zeigen, dass sie der Natur der Finanz selbst entspringt und aus der Autonomie die sie gegenüber realen Aktivitäten und Staatsinterventionen gewonnen hat.

In der Analyse dieser historischen Entwicklungen werden wir uns größtenteils auf das Beispiel der USA und einiger anderer Länder beziehen (Europa, die Dritte Welt und Frankreich).²

Die Macht der Finanz: Veränderungen der Produktionsverhältnisse und Klassenherrschaft

Die moderne Finanz entwickelte sich im späten 19. Jahrhundert. Davor war ein großer Teil der Aktivitäten des Finanzsektors mit der Finanzierung von Staatsausgaben verbunden. Eine wichtige Transformation fand zur Jahrhundertwende statt, als neue, mit der Wirtschaft eng verbundene Finanzstrukturen entstanden.

Diese Transformation fand während der strukturellen Krise des späten 19. Jahrhunderts statt. Diese Periode der Instabilität und Krise folgte einer Phase des technologischen Wandels á la Marx, in der ein Fortschritt in der Arbeitsproduktivität nur durch Investitionen großer Mengen fixen Kapitals erreicht wurde (eine Periode der steigenden technischen und organischen Zusammensetzung des Kapitals),

verbunden mit einem Abwärtstrend der Profitrate. Unter diesen Umständen entstand eine Krise der Konkurrenz, in der Firmen versuchten durch verschiedene Abkommen Schutz vor der allgemein geringen Profitabilität zu erlangen. Dies war das Zeitalter der Kartelle und Trusts.

Zwei legale Innovationen hatten wichtige Konsequenzen für die Wirtschaft. Auf der einen Seite etablierte der Sherman Act (1890) die erste bundesweite Kartellgesetzgebung. Auf der anderen Seite wurde ein neuer juristischer Rahmen entwickelt, der die Bildung von Aktiengesellschaften und Holdings förderte. Das Gesetz verbot Vereinbarungen von unabhängigen Firmen zur Aufteilung von Märkten, aber erlaubte Zusammenschlüsse. Eine große Welle von Fusionen folgte daher der Krise der 1890er und etablierte damit die neue Struktur von kapitalistischen Institutionen zur Jahrhundertwende.

Zwei Begriffe sind zum Verständnis dieser Transformationen wichtig:

1. Der Ausdruck »corporate revolution« bezieht sich auf die Bildung von großen, von der Finanz gestützten und kontrollierten Unternehmungen. Die Finanz hatte eine zentrale Stellung in dieser neuen Ökonomie, da sie die Kreditmechanismen und damit die Geldschöpfung kontrollierte. Die Entwicklung von neuen monetären und finanziellen Mechanismen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts war spektakulär.
2. Der Ausdruck »managerial revolution« beschreibt die Transformation der Firmen, die nun von Manager und höheren Angestellten geleitet wurden. Dieses neue Management war eng verbunden mit der tayloristischen und fordistischen Organisation der Arbeitsprozesse, aber bestimmte alle Aspekte der Unternehmensaktivitäten (neben Produktion auch Verkauf, Lagerhaltung, Liquiditäts- und Personalpolitik). Die Distanz zwischen Arbeitern und ihren Produktionsmitteln weitete sich, ihre Aufgaben wurden von anderen lohnabhängigen Angestellten bestimmt.

Dieser Transfers von Aufgaben zu Angestellten war ein Problemfeld für die Eigentümer. Wieviel Autonomie zur Verfolgung eigener Interessen würden die Manager erhalten? Wie würde Profitmaximierung als Ziel des Managements im Einklang mit den Eigentümerinteressen aufrechterhaltbar sein? Auch ohne Marxisten zu sein realisierten die Beobachter der Zeit (Veblen 1921) die Bedeutung dieser Transformation der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, da das Eigentum an Produktionsmitteln selbst betroffen war und die neue Klasse der Manager eine Bedrohung für die Kapitaleigentümer darstellte.

Trotz dieser Spannungen waren die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts durch die Dominanz der privaten Finanz gekennzeichnet. Diese behielt die Kontrolle ihrer eigenen Institutionen, speziell was die Geldschöpfung und Preisstabilität (gemessen an der Kaufkraft von Geld versus Gold) und dem Funktionieren des Finanzsystems selbst betrifft. Wiederkehrende Krisen, die sich in der Suspendierung von Zahlungen seitens der Banken und dramatischen Bankrotten äußerten, führten 1913 nach langen Kontroversen zur Gründung der Zentralbank (Federal Reserve). Aber die Finanz vermochte Einfluß auf diese Institution behalten und damit ihre Hegemonie fortzusetzen.

Schließlich war es die Große Depression, die diese soziale Ordnung ins Wanken brachte und zu einer neuen Phase mit einer starken Rolle des Staats führte. Die Finanz zeigte sich unfähig die Katastrophe zu verhindern. Die Situation der US

Wirtschaft 1933 ist hinreichend bekannt. Banken wurden geschlossen und nur die solventen Institute wurden wieder geöffnet. Das Finanzsystem wurde einer Regulierung unterworfen. Damit war das Tor für einen neuen sozialen Kompromiß offen, der während des Zweiten Weltkrieges etabliert wurde und nach Keynes benannt ist. Der Keynesianische Kompromiß ist zentral in Bezug auf den Untersuchungsgegenstand dieses Artikels, der Macht der Finanz. Keynes zentrale Idee betraf die Machbalance zwischen privater Initiative und staatlicher Intervention:

1. Der Staat sollte sich nicht in das Verhältnis von Management und Finanz einmischen, auf keinen Fall sollte er die Machtrolle der Finanz übernehmen. Keynes war bereit durch sinkende Zinsen schrittweise die Rentiers zu eliminieren, wollte aber die private Initiative und Unternehmensführung erhalten soweit die Firmen betroffen waren.
2. Im Gegensatz dazu sollte die makroökonomische Kontrolle über die Nutzung von Ressourcen nicht den privaten Interessen überlassen werden. Nach Keynes existiert in einer dezentralen privaten Wirtschaft kein Mechanismus der Vollbeschäftigung garantiert und Konjunkturzyklen dämpft. Dies war die Rolle des Staates. Daher mußte die Autonomie der Finanz in Bezug auf die Kreditmechanismen beschränkt werden, zumindest was das Gesamtkreditvolumen betraf, und Finanzoperationen wurden sowohl national als auch international reguliert.

Dies ist sicherlich der bemerkenswerteste Aspekt von Keynes Analyse: die Fähigkeit öffentliche Interventionen in der Makroökonomie von der privaten Initiative auf mikroökonomischer Ebene der Firmen analytisch zu trennen.

Der Keynesianismus stellte damit einen Übergriff auf die Vorrechte der Finanz dar. Die Schaffung der Zentralbank hatte sich bereits als schwierig erwiesen. Die makroökonomische Verantwortung des Staates wurde nur möglich durch die Abfolge von Großer Depression und Zweitem Weltkrieg, vor dem Hintergrund einer wachsenden Arbeiterbewegung (und der Revolution in Rußland).

Diese Rücknahme der makroökonomischen Kontrolle der Finanz hatte bedeutende Konsequenzen. Die Makrokontrolle der monetären und Finanzmechanismen implizierte die Möglichkeit des Tolerierens von Inflation und niedrigen Realzinsen und beschränkte damit den Transfer von Einkommen von Schuldern zu Gläubigern. Vollbeschäftigung stellte ein neues wirtschaftspolitisches Ziel dar, das der traditionellen Funktionsweise des Kapitalismus fremd war, da es die praktische Anerkennung eines Rechts auf Arbeit bedeutete. Diese Keynesianischen Elemente wurden kombiniert mit Fortschritten in der sozialen Absicherung, dem Wohlfahrtsstaat). Die Lebensbedingungen der Arbeiter verbesserten sich.

Aber man darf den antagonistischen Charakter des Kapitalismus und die Bedeutung des Klassenkampfes nicht unterschätzen. Die höheren Fraktionen der Finanz kämpften beständig um die Wiederherstellung ihrer Vormachstellung, speziell was internationale Aktivitäten anging. In den 1960ern entwickelte sich unter Umgehung nationaler Regulation und Kontrolle eine neue internationale Finanz, die Welt der Euromärkte.

Es ist ebenfalls weithin bekannt, daß die strukturelle Krise in den 1970ern die Bedingungen für die Wiedergeltendmachung der Hegemonieansprüche der Finanz schuf. Verursacht wurde diese Krise durch einen sinkenden Trend in der Profitrate, ähnlich der Krise des 19. Jahrhunderts. Zahlreiche Studien dokumen-

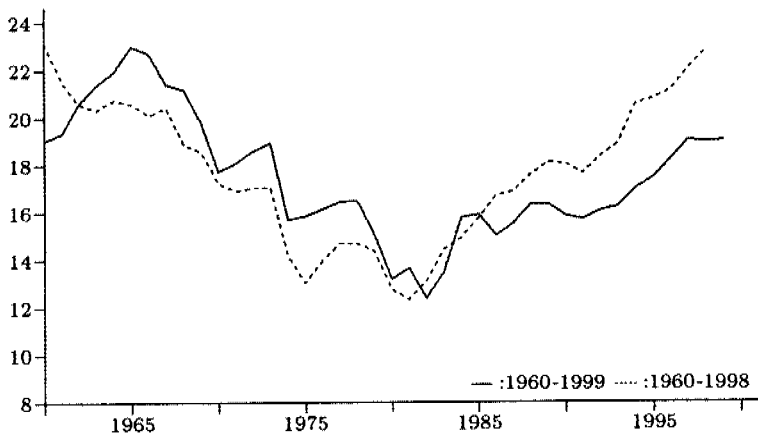
tierten den Aufstieg der Finanz als vorsätzliche und wohlvorbereitete Schritte (Useem 1984). Das zentrale Ereignis war der Wechsel in der Geldpolitik 1979, seit dem Preisstabilität das beinahe einzige Ziel der Geldpolitik ist. Dies war kombiniert mit weiteren Schritten im Interesse der Finanz: eine direkte Konfrontation mit der Arbeiterbewegung und den Gewerkschaften, systematische Attacken gegen die soziale Absicherung, Deregulierung, Freiheit für die Aktionen der Finanz (speziell betreffend internationale Kapitalmobilität und Unternehmenszusammenschlüsse), eine corporate governance, die das Management zur Entlohnung der Eigentümer anhält usw. Kurz, der Kapitalismus trat in eine neue Phase, die des Neoliberalismus.

Die politischen und sozialen Implikationen des Neoliberalismus werden noch offensichtlicher, wenn sie quantitative erfaßt werden. Das ist die Aufgabe der folgenden beiden Abschnitte. Wer trug die Kosten des Neoliberalismus? Wird lukrierte die Gewinne?

Die Gewalt der Zahlen

Die Verantwortung der Finanz für die anhaltende Arbeitslosigkeit in Europa und anderen Ländern ist groß, allerdings kann nicht die ganze Krise der Finanz angelastet werden. Die strukturelle Krise begann deutlich vor der wirtschaftspolitischen Wende 1979 und dem Anstieg der Realzinsen. Die günstigen Eigenschaften des technischen Fortschritts, die eine der Hauptfaktoren des Aufschwungs der kapitalistischen Länder in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg waren, verschwanden, je nach Land, in den 1960er und 70er Jahren. Der Abwärtstrend der Profitrate war damit etabliert und führte zu niedriger Profitabilität.

Graphik 1: United States (—) and the average of three European countries, Germany, France and the United Kingdom (----): Profit rate, %

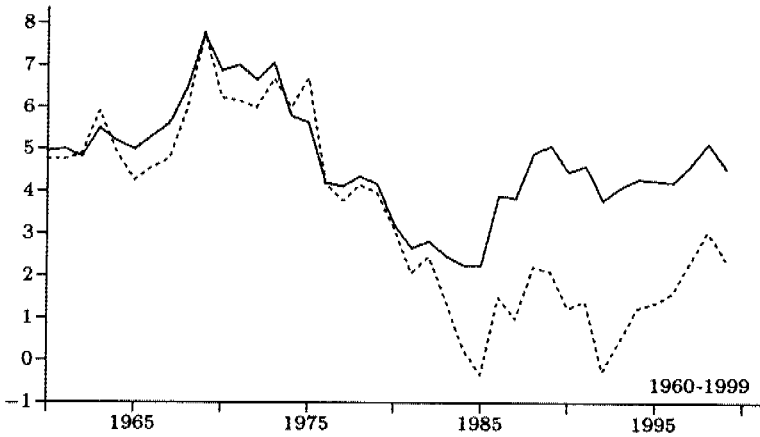


Graphik 1 zeigt ein Maß für die Profitrate für die USA und dem Durchschnitt von drei europäischen Ländern: Deutschland, Frankreich und das Vereinigte Königreich (vor Steuern und Zinszahlungen). Die Ähnlichkeit zwischen den beiden Bewegungen ist augenfällig. Zunächst ist eine stetige Abnahme zu beobachten mit dem Tiefpunkt in den Jahren 1981 oder 1982. Wie wir in früheren Studien

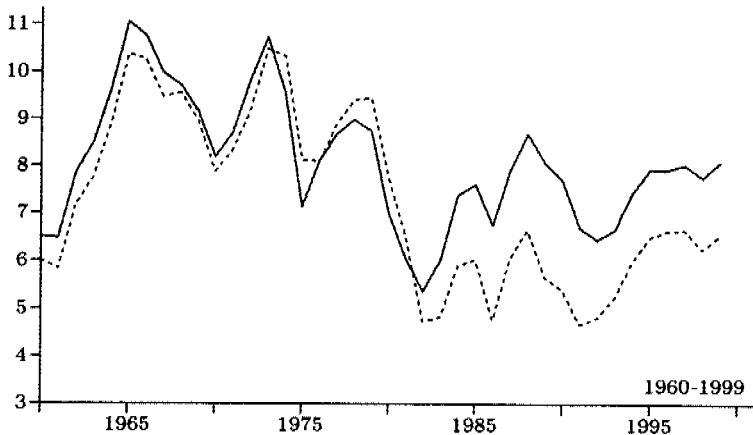
gezeigt haben und auch von anderen Analyse bestätigt wurde, ist dieses Profil zentral für die Erklärung der strukturellen Krise der 1970er Jahre. Es ist immer schwierig die exakten Konturen einer strukturellen Krise wie jener des späten 19. und 20. Jahrhunderts darzulegen. Der Begriff bezieht sich auf die längerdauernden unvorteilhaften Perioden des Übergangs zwischen zwei sukzessiven Phasen des Kapitalismus und weist spezifische Facetten auf:

1. Die Krise manifestierte sich in der Verlangsamung des technischen Wandels und erhöhter makroökonomischer Instabilität in den 70ern, aber seitdem waren langsamere Akkumulation und geringere Investitionen die Hauptfaktoren für die Welle strukturellen Arbeitslosigkeit.

Graphik 2: France, nonfinancial corporations: Profit rates prior to the payment of real interest (—) and after (---), %



Graphik 3: US, nonfinancial corporations: Profit rates prior to the payment of real interest (—) and after (---), %



2. Ein neuer Aufwärtstrend der Profitraten ist nach 1982 zu beobachten. Das Wachstum der Arbeitsproduktivität ist immer noch langsam, und die Wachstumsrate der Arbeitskosten bleibt gering. Das allgemeine Niveau der Aktivität ist eher stabil (der Konjunkturzyklus ist nicht stark ausgeprägt), aber die Wachstumsraten des Outputs bleiben vergleichsweise gering in Europa, während sie sich in den USA auf ein Niveau wie in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg erholt haben. Die Arbeitslosigkeit in Europa ist immer noch hoch.

Ein anderes Maß für die Profitrate ist in Graphik 2 für Frankreich und Graphik 3 für die USA dargestellt (für nicht-finanzielle Unternehmungen). Diese Graphiken geben ein Maß der Profitrate, das näher der Praxis der Firmen ist als jenes in Graphik 1: (1) Eine engere Definition von Profit wird benutzt; (2) Das Kapital ist gleich dem Nettowert der Firmen (oder shareholder value, d.h. Aktienwert minus Schulden). Folgendes ist dabei beachtenswert:

1. In der ersten (durchgehenden) Reihe, werde die Profite nach Steuer gemessen. Daher sind die Profitraten niedriger als in Graphik 1. Trotz der Unterschiede in den Definition und der Betrachtung von Frankreich statt den drei europäischen Ländern, bestätigen die Kurven eine gewisse Erholung der Profitrate, namentlich in Frankreich.
2. Die zweite (gepunktete) Reihe dokumentiert den Effekt der Zinszahlungen, genaugenommen der realen Zinsen, d.h. Zinsen nach Korrektur für Entwertung der Schuld durch Inflation.³ Vor 1982 waren die beiden Maße nahe beieinander, trotz der hohen Verschuldung der Unternehmen. Die Inflation kompensierte de facto für die Zinszahlungen, mit einem realen Zinssatz von nahe null. Die Entwertung der Schulden durch Inflation glich die Zinszahlungen aus. Die Kosten der Verschuldung wurden in den folgenden Jahren groer und reduzierten die Profitrate beträchtlich. In Frankreich machte das Gewicht der Zinssätze die Erholung der Profitrate sogar zunichte. In den USA blieb die Profitrate nach realen Zinszahlungen seit den frühen 80er auch deutlich unter jener vor Zinsen.

Daher ist das erste Ergebnis dieser Untersuchung, daß der plötzliche Anstieg der Zinssätze die *Effekte der Krise verlängerte* indem er die Gewinne der Erholung der Profitabilität der Firmen zu den Gläubigern transferierte. Diese zeitliche Verlängerung der niedrigen Profitraten erklärt das schwache Investitionsverhalten der Firmen, die niedrigen Wachstumsraten und, in der Folge, die Schwierigkeit die große Masse von Arbeitslosen, namentlich in Europa, zu reabsorbieren.

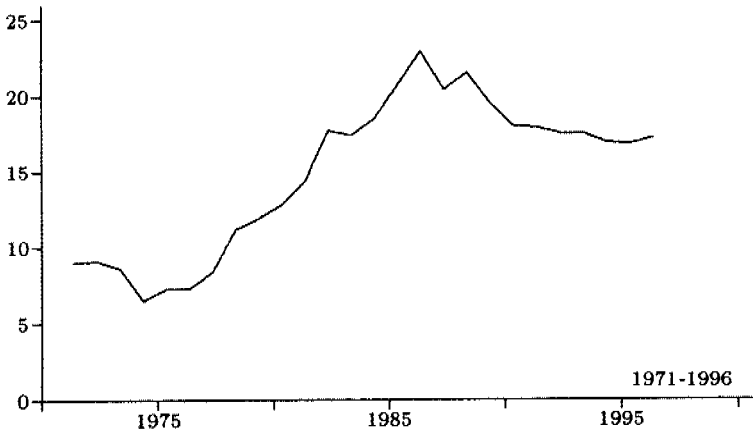
Wie unter diesen Umständen zu erwarten, versuchten die Firmen die Schuldenlast zu verringern, aber dieser Prozeß gestaltete sich schwierig aufgrund der Preisstabilität und der geringen Profite. Diese Beobachtung deutet auf das zweite wichtige Ergebnis, hinsichtlich des komparativen Impakts dieses Transfers von Profiten zur Finanz in verschiedenen Ländern in den letzten Jahren. Es ist bereits offensichtlich aus Graphiken 2 und 3, daß dieser Transfers wegen der höheren Verschuldung der Unternehmen in Frankreich groer war als in den USA. Länder in denen Schulden eine wichtige Komponente in der Finanzierung von Firmen sind, wie Frankreich und Japan, haben stärker gelitten als jene wo dies nicht der Fall ist, wie den USA. Für Frankreich wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß der Versuch die Schulden abzubauen ein wichtiger Faktor zur Erklärung der schlechten Investitionsperformanz ist.

Nicht nur Firmen, sondern alle verschuldeten Akteure wurden durch die Politik von 1979 getroffen. Dies trifft speziell auf den Staat zu. In den meisten großen kapitalistischen Ländern nahm die öffentliche Schuld in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg tendenziell ab. Ein beträchtlicher Teil der Schuld war jedoch durch kurzfristige Papiere finanziert. Als die Zinssätze in den frühen 80ern stiegen, wurden diese Schuldscheine zu höheren Zinsen vergeben. Die Zinsen stiegen und die Schulden wuchsen schnell. Es ist bemerkenswert, daß in den meisten Ländern kein Defizit des öffentlichen Sektors vor Zinszahlungen zu beobachten ist. Dies war der Fall in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und, in abgeschwächter Form, in den USA, nicht aber in Italien.

Können wir, ausgehend von der Beobachtung, daß von den Zinszahlungen abgesehen, die Staatshaushalte ausgeglichen gewesen wären, folgern, daß die Haushaltsdefizite von den Zinsen *verursacht* wurden? Diese Diskussion ist hoch politisch und die Apologeten des Neoliberalismus entwickelten die entgegengesetzte Argumentationslinie, wonach die Defizite selbst erst die hohen Zinsen verursacht hätten (und daher die Arbeitslosigkeit den Defiziten angelastet werden kann)! Unsres Erachtens ist diese Argumentation völlig irreführend. Unsere Interpretation ist, daß die Finanz in einer Periode niedriger Profitraten den alternativen Kanal zur Aneignung von Mehrwert (neben den traditionellen Profitkanal) dramatisch ausgeweitet hat, nämlich den durch Steuern und Zinszahlungen, und dadurch die Defizite verursacht hat.

Die Schuldenlast war auch manifest für Haushalte, genauer, für gewisse Haushalte. Die Situation ist aus mehreren Gründen schwierig zu beurteilen. Haushalte sind eine heterogene Gruppe. Eine Fraktion, speziell die Reichsten verleihen, während andere sich verschulden. Diese zweite Gruppe ist jedoch in sich selbst wiederum heterogen. (Zum Beispiel ist ein großer Unterschied zwischen einem Manager, dessen Position sicher ist, der borgt um ein neues Haus zu kaufen und einem arbeitslosen Arbeiter, der sich kurzfristig verschulden muß um über die Runden zu kommen.) Ein scharfer Anstieg der Verschuldung der Haushalte ergab sich in den USA. Nach einer langen Periode der Fluktuation um rund 65% seit den frühen 60er, stieg die Schuldenquote der Haushalte auf 100% ihres verfügbaren Einkommens 1998 (und im Gegensatz zu Frankreich läßt sich kein Rückgang in den letzten Jahren feststellen). Diese Situation scheint im Kontext des gegenwärtigen Aufschwungs zu keinen direkten Problemen zu führen, aber im Falle einer Rezession könnte sie zu einer ernstesten Bedrohung der finanziellen Stabilität werden.

Graphik 4: Developing countries: Ratio of the total debt service (interest and principal) to the exports, %



Einer der stärksten nachteiligen Effekte des Wechsels in der Geldpolitik der USA war die Schuldenkrise der Dritten Welt Staaten. Die reale Zinssatz (d.h. Zinsen minus der US Inflation), der von diesen Ländern gezahlt wurde, war negativ in den 70ern, was zu einem rasanten Wachstum der Schulden führte. Dann kann man einen scharfen Anstieg des realen Zinssatzes in den frühen 80ern beobachten. Diese steigende Schuldenlast wird in Graphik 4 gezeigt. Hier ist der Schuldendienst (Zinsen- und Rückzahlungen), der dieser Länder im Verhältnis zu ihren Exporten abgebildet. Von 1971 bis 1977 fluktuierte die Rate um ca. 8%. Die Situation verschlechterte sich in den späten 70ern als die Länder zunehmend kurzfristige Kredite aufnahmen. Der plötzliche Anstieg der Zinsen führte zum Desaster. Innerhalb weniger Jahre stieg Schuldendienstquote auf 20% um sich dann bei ca. 17% zu stabilisieren. Diese Bewegungen sind auch in den BIPs der entsprechenden Länder reflektiert. Während der ersten Periode der negativen Realzinsen, wuchs der Output (gemessen in US Dollars) rasch. Dann verwandelte sich dieses Wachstum in eine dramatischen Rückgang. Zwischen 1979 und 1985 ist ein Fall von 33% zu beobachten.⁴ 1996 waren noch nicht einmal die Werte von 1979 erreicht!

Diese Beobachtungen sind so eindeutig, daß sich weitere Kommentare fast erübrigen. Eine Strategie der Entwicklung basierend auf Verschuldung – deren Relevanz diskutiert werden sollte – wurde plötzlich in eine Katastrophe transformiert, durch die Entscheidung getroffen von einer kleinen Fraktion der herrschenden Klasse innerhalb der führenden kapitalistischen Ländern, in völliger Ignoranz gegenüber dem Leid, das sie der Dritten Welt aufzwang (als auch gegenüber der steigenden Arbeitslosigkeit in allen Ländern).

Wer profitiert?

Die Behauptung, daß die herrschende Klasse Nutzen aus einer Situation der strukturellen Krise ziehen kann, wird von vielen als unplausibel abgetan werden, auch von vielen, die dem Kapitalismus kritischen gegenüberstehen. Schadet die Krise nicht allen? Solch eine Ansicht unterschätzt den antagonistischen Charakter des

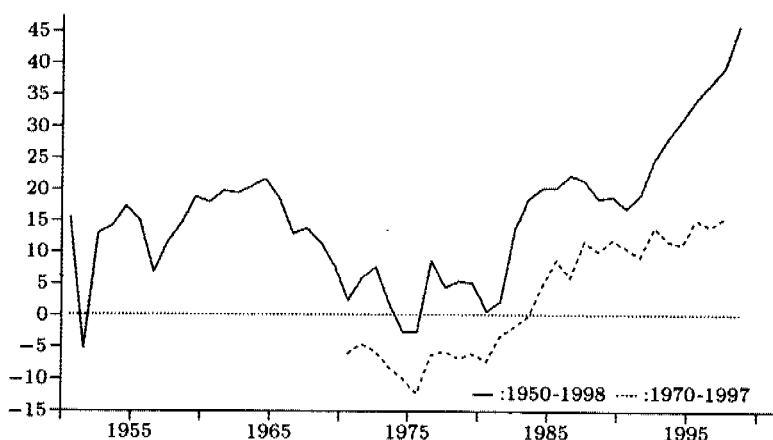
Kapitalismus radikal. Über den fundamentalen Begriff der Ausbeutung, der Anreicherung von Mehrwert, hinaus, bieten die Krise, die in den 70ern begann, und der Aufstieg des Neoliberalismus, eine bemerkenswerte Illustration der dem Kapitalismus unterliegenden Klassengegensätze.

Das Beispiel der Inflation, beschrieben im letzten Abschnitt, ist aufschlußreich hinsichtlich der fundamentalen Spannungen betreffend Macht und Einkommen, sowie ihrer Klassenbasis. Als die Profitrate in den 70ern sank, resultierte ein beträchtlicher Transfer von Einkommen von Gläubigern zu Schuldnern aus der Beschleunigung der Inflation. Vom Standpunkt der Firmen korrigierte sich die Effekte der fallenden Profitrate (indem sie für die Zinszahlungen kompensierte).

Diese Situation kann besser aus der historischen Perspektive verstanden werden. Die Macht der Finanz war im Gefolge der Großen Depression verringert worden. Die Beschleunigung der Inflation und der Fall der Realzinsen verstärkte die frühere Verminderung der Bedeutung der Finanzmärkte, strengere Regulierung, größerer Entscheidungsspielraum des Managements in großen Unternehmen, oder die relative Autonomie von Regierungsbeamten hinsichtlich der engen Interessen der Finanz. Die Finanz kehrte diese Tendenzen zu ihrem eigenen Vorteil um und gewann in zwei Hinsichten:

1. Sie definierte, oder genauer reetablierte Regeln, die ihre Vorherrschaft garantierten. Dies repräsentiert den ersten Aspekt des Neoliberalismus, die Etablierung einer neuen sozialen Ordnung. In allen Ländern entwickelte die Finanz neue Strategien mit dem Ziel jene sozialen Kräfte zu kontrollieren, die ihren Fortschritt behindern könnten. Langandauernde Arbeitslosigkeit war eine notwendige Bedingung zur Kontrolle der Arbeitskosten. Haushaltsdefizite wurden verwendet, um die Dynamik der Sozialausgaben zu brechen. Die Schuldenkrise erlaubte die Auferlegung des neoliberalen Modells auf die Dritte Welt. Und wir abstrahieren hier vom politischen Aspekt dieser Bewegung.

Graphik 5: US (—) und France (---): ratio of the gains or losses of households over their outstanding monetary and financial assets, to their disposable income, %

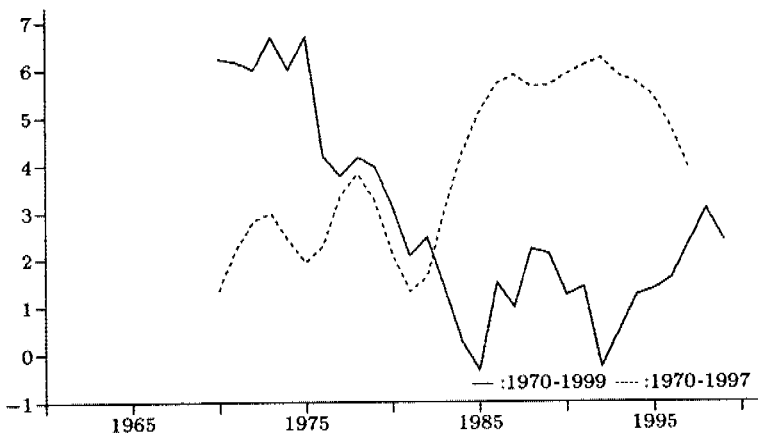


2. Die Finanz attrahierte große Mengen von Einkommen in einer Zeit großer Verteilungskonflikte. Sie benutzte gleichzeitig die traditionellen Kanäle des Einkommenstransfer von der Produktion und den Kanal der Besteuerung und der Zinszahlungen (durch das Halten von Staatsschuldscheinen). Was wir hier meinen ist schlicht: die Finanz vergrößerte ihr Einkommen in den 80er Jahren enorm, sogar verglichen mit der Situation bevor der Krise. Ein paar Graphen werden diesen Punkt ausreichend illustrieren.

Im folgenden dokumentieren wir drei Aspekte dieser Entwicklung: (1) das Einkommen der Haushalte, (2) die Profitrate von Finanzinstitutionen, (3) die relative Größe von Finanz- und nicht-finanziellen Unternehmungen.

1. Zuerst bilden wir einen Index der Effekte der neoliberalen Politik auf die Finanzeinkommen der Haushalte. Ein Teil der Haushalte hält beträchtliche Finanzanlagen und bezieht Einkommen daraus (Zinsen Dividenden und Kapitalgewinne).⁵ Der Wert dieser Anlagen muß inflationsbereinigt werden. Graphik 5 stellt die Entwicklung des Verhältnisses von Finanzeinkommen zu verfügbarem Einkommen dar. Wir werden die Unterschiede in den Niveaus der einzelnen Länder nicht weiter diskutieren, die die größere Bedeutung von Aktien (gemessen zu Marktpreisen) im Haushaltvermögen in den USA reflektieren. Wichtig für unsere Untersuchung ist die Entwicklung über die Zeit. Bis 1983 werden in Frankreich Verluste beobachtet und die Variable blieb in den USA gering. Dies rührt hauptsächlich von der Entwertung dieser Anlageformen durch die Inflation, in einer Periode Aktienkurse langsamer als die Inflation wuchsen, her. Der Effekt des Wechsels in der Wirtschaftspolitik und der Kampf gegen die Inflation sind seit Mitte der 80er Jahre dramatisch sichtbar. In beiden Ländern steigen die Werte stark. Die Schlußfolgerung ist daher eindeutig: *In den 80er Jahren wurde es, ganz im Gegensatz zu früheren Perioden, sehr profitabel Finanzanlagen zu halten.*

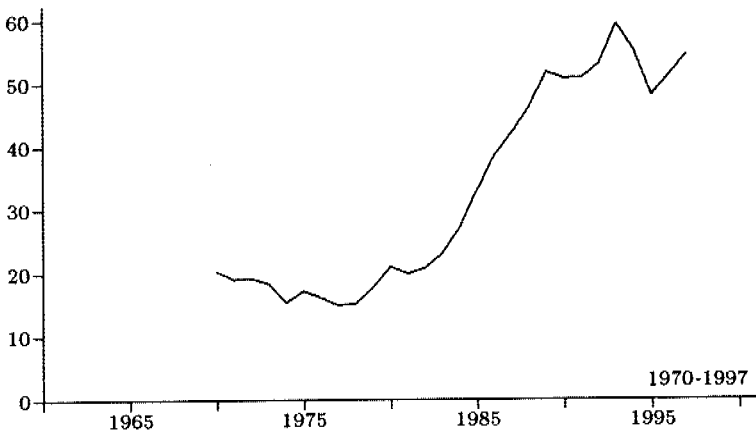
Graphik 6: France: Profit rate of nonfinancial (—) and financial corporations sector (---), %



Graphik 7: US: Profit rate of nonfinancial (—) and financial corporations (---), %

2. Diese günstige Entwicklung des Finanzsektors manifestiert sich auch im Trend der Profitraten von Finanzinstitutionen. Graphiken 6 und 7 vergleichen die Profitraten von Finanz- und Nicht-Finanzunternehmen für Frankreich und die USA. Die selbe Definition der Profitrate wie in Graphiken 2 und 3 wurde verwendet. In beiden Ländern, war die Profitrate von Finanzunternehmen in den 70ern gering und abnehmend. Dann ist ein Aufwärtstrend zu beobachten. Das Ausmaß und die Geschwindigkeit dieses Aufschwungs ist bemerkenswert für Frankreich. In den USA entwickelte sich eine starke Homogenität innerhalb der Finanzinstitutionen. Die 80er waren auch die Zeit der Sparkassenkrise (banking and thrift crises), in der der Anstieg der Zinssätze eine entscheidende Rolle spielte (FDIC 1997). Diese Entwicklungen verdeckten den Anstieg der Profitabilität des Finanzsektor für einige Jahre. Schließlich wurden auch in den USA die Effekte der Geldpolitik sichtbar und ermöglichten dem Finanzsektor hohe Profitraten.
3. Jeder Ökonom, der mit Klassischer oder Marxscher Theorie vertraut ist, und die Graphiken 6 und 7 betrachtet wird erwarten, daß die Veränderung der komparativen Profitraten zu einer Migration von Kapital hin zum profitableren Sektor auslösen würde.⁶ Wie zu erwarten war, stürzte sich das Kapital auf Finanzunternehmen als deren Profitraten anstiegen.

Graphik 8: France: Ratio of the net worth of financial corporations to that of nonfinancial corporations



Graphik 8 zeigt den Nettowert der Finanzunternehmen im Verhältnis zu den nicht-finanziellen Unternehmen für Frankreich. Vor dem Wechsel der Geldpolitik, fluktuierte dieser Wert um 20%. Nach dem Wechsel stieg er bis auf 59% im Jahre 1993. Es ist allerdings zu beachten, daß Anlagefonds (mutual funds) im Finanzsektor inkludiert sind. Ein Teil des Anstiegs in Graphik 8 ist daher auf die Entwicklung dieser Fonds zurückzuführen.

Diese Trends sind ein Ausdruck dessen, was »Finanzialisierung« (financialization) genannt wurde. Unser Argument ist nicht, daß das Finanzkapital die intrinsische Fähigkeit zur Wertkreation gewonnen hat, sondern daß der Anstieg der Zinsen die Allokation von Kapital zugunsten von Finanzinvestitionen verzerrt hat. War diese Bewegung negative für physische Investitionen? Diese schwierige Frage, liegt jenseits der Grenzen der vorliegenden Studie, da sie sich auf die allgemeine Dynamik der Akkumulation im Kapitalismus und komplexen makroökonomischen Mechanismen bezieht (siehe Duménil und Lévy 2000).

Die Stärke der Finanz und finanzielle Instabilität

Der Neoliberalismus ist Ausdruck der neuen Hegemonie der Finanz. Es ist daher nicht überraschend, daß die Finanz viele wichtige Aspekte des gegenwärtigen Kapitalismus geformt hat. Diese Strukturen sind in historischer Perspektive zu verstehen, angefangen mit der Transformation der Produktionsverhältnisse im frühen 20. Jahrhundert, die im ersten Abschnitt zusammengefaßt sind.

Ein zentraler Aspekt des Kapitalismus im 20. Jahrhundert ist die wachsende Kluft zwischen Besitz an Produktionsmittel und der Kontrolle derselben. Die Trennung von Besitz und Management ermöglichte diese Entwicklung, da Unternehmen eine tagtägliche Aufmerksamkeit benötigen, welche nun von angestellten Managern geleistet wird. Auf Basis dieser Trennung wurde ein ganzes Set von Institutionen eingeführt, namentlich Märkte für Sicherheiten und Währungen, um diese Autonomie möglich zu machen.

Vom Standpunkt der Finanz sollten die Investitionen von Mitteln reversibel bleiben. Nachdem sie in einem bestimmten Feld investiert wurden, sollten die

Mittel immer schnell und zu geringen Kosten wieder abgezogen werden können. Es gibt zwei Aspekte dieser freien Bewegung des Kapitals: (1) das Recht ein gewisses Feld zu betreten und zu verlassen, (2) die nachfolgende Möglichkeit von einem Feld zum nächsten zu wechseln. Historisch war die Finanz immer bemüht die für diese Mobilität notwendigen Institutionen zu errichten. Die Börse ist das auffälligste Element dabei, aber alle Geld- und Finanzmärkte sind Teil davon. Jedem Besitzer von Sicherheiten oder Währung muß es jederzeit möglich sein, diese zu verkaufen oder zu kaufen. Der Neoliberalismus trieb diese Mechanismen durch die Eliminierung regulatorischer Auflagen auf die Spitze.

Es gibt einen offensichtlichen Widerspruch zwischen den notwendigerweise dauerhaften Investitionen in die Produktion, mit spezifischen Risiken, und der absoluten Bewegungsfreiheit, wie von der Finanz gefordert. Nicht-finanzielle Unternehmen sehen sich konfrontiert mit strukturellen Krisen, hervorgerufen durch unvorteilhafte Trends in Technologie oder Verteilung (Trends à la Marx), und werden durch wiederkehrende Rezessionen im Konjunkturzyklus bedroht. Die Finanz versucht unter Ausnutzung ihrer eigenen Institutionen Schutz gegen diese Risiken durch die Möglichkeit des Abzugs von Kapital zu erlangen, und dabei die Folgen dieser Bewegungen auf andere abzuwälzen. Indem sie dies versucht, kann die Finanz Krisen verschärfen oder sogar neuen Krise hervorrufen und damit Wachstum und Beschäftigung gefährden. Wir haben oben gezeigt, wie die Finanz die Effekte der strukturellen Krise der 70er verlängerte. Die Rolle die sie in der Japanischen Krise gespielt hat, wurde oft beschrieben. Ist es notwendig an die Beispiele Mexikos, Südasiens oder Rußlands zu erinnern? (vgl. Gowan 1999)

Es ist daher dies unsere letzte Anklage gegen den Neoliberalismus: Die gegenwärtigen Transformationen des Kapitalismus können zu einer Krise führen, in der monetäre und finanzielle Mechanismen eine zentrale Rolle spielen und damit die inhärente Instabilität des Systems vergrößern. Wenn, wie im Titel dieses Artikels vorgeschlagen, man die relativen Kosten und Nutzen des Neoliberalismus, beurteilen will, dann sind die Krisen eine der größten Kostenkomponenten.

Anmerkungen

- 1 Siehe Dumenil und Levy 1993, 1996 und 2000
- 2 Datenquellen sind: (1) BEA (National Income and Product Accounts und Fixed Reproducible Tangible Wealth) und die Federal Reserve (Flow of Funds Accounts) fuer die USA; (2) INSEE (Institut National de la Statistique et des Etudes Economique) für Frankreich; (3) OECD; und (4) Weltbank. Technische Aspekte werden hier nicht behandelt, sind aber auf Anfrage von den Autoren erhältlich.
- 3 Der reale Zinssatz ist gleich dem nominalen minus der Inflationsrate $i_R = i - j$. Multipliziert man beide Seiten der Gleichung mit den Nettoschulden, D , (Schulden minus Geld- und Finanzvermögen), dann wird deutlich daß der reale Einkommenstransfer von Schuldnern zu Gläubigern gleich der Summe der gezahlten Zinsen, iD , minus der Entwertung der Schuld durch Inflation ist: $i_R D = iD - jD$
- 4 Dies reflektiert allerdings auch teilweise die starken Veränderung im Dollarkurs in diesen Jahren.
- 5 Wir betrachten hier den Effekt den Besitz von Finanzanlagen unabhängig von Schulden. Für die Berechnung Kapitalgewinne wurde ein moving average verwendet um kurzfristige Schwankungen zu eliminieren.
- 6 Marx (1984), Kapitel 10. In diesem Punkt folgte Marx Smith und Ricardo.

Literatur

- Duménil, G, Lévy, D, 1993. The Economics of the Profit Rate: Competition, Crises and historical Tendencies in Capitalism. Aldershot: Edward Elgar
- Duménil, G, Lévy, D, 2000. Crise et sortie de crise. Ordre et désordres néolibéraux. Paris: Presses Universitaire de France
- Duménil, G, Lévy, D, 1996. La dynamique du capital. Un siècle d'économie américaine. Paris: Presses Universitaire de France
- FDIC (Federal Deposit Insurance Corporation) 1997. history of the Eighties. Lessons for the Future. Washington: FDIC
- Gowan, P, 1999. The Global Gamble. Washington's Faustian Bid for World Dominance. London: Verso
- Marx, K, 1894. Capital, Volume III. New York: First Vintage Book
- Useem, M, 1984. The Inner Circle, Large Corporations and the Rise of Business Political Activity in the US and UK. Oxford: Oxford University Press
- Veblen, T, 1921. The Engineers and the Price System. New Brunswick: Transaction Books

ARBEIT | ARMUT | EINE WELT | EUROPA | FRAUENPOLITIK | FREIENDEFEINDSCHKEIT |
 FRIEDE | GEWALTFREIHEIT | GLOBALISIERUNG | GRUNDRECHTE | GRUNDRECHTSPROTEKTION
 | MIGRATION | POLITISCHE BILDUNG | SOZIALE AUSGRENZUNG | SOZIALRECHT | SOZIAL-
 ALLE GRUNDRECHTE | SOZIALPOLITIK | SOZIALSTAAT | WIRTSCHAFT | ZAMMENHANGENDE WIRTSCHAFT

KSO
 Katholische
 Sozialakademie
 Österreichs

uni(n)formiert?

**ksae Nachrichten und
 Stellungnahmen**
 (monatlich und dreiwöchentlich)

**Probe-Abonnement
 bestellen!**
 Die meisten sind Mitglieder
 (bestellen Sie auch für sich)

Zu bestellen bei: ksae | Katholische Sozialakademie Österreichs
 A-1010 Wien, Schottenring 35/DG | Tel. 01 310 61 50, Fax: 01-310 68 28
 mail to: office@ksae.at, www.ksae.at